

Handfertigkeit, gewisse Bravourstücke und *tours de force* der Arbeiter die Höhe erreicht haben, welche wir an vielen Gläsern der fünf ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung bewundern, und welche zum Theil noch im 13. Jahrhundert in Venedig wieder geübt worden ist.

Wenngleich der Geschmack, welcher vor einigen Jahrzehnten noch schwere geschliffene Farbgläser liebte, sich ihnen ab und mehr den leichten farblosen Gläsern zugewandt hat, so finden wir doch, dass die Fabrikanten nicht nachlassen, besonders für Vasen und sonstige Standgläser auf neue Farben, Formen und Decorirungen zu sinnen. Undurchsichtige, sogenannte matte, porcellanähnliche Gläser, sowohl weisse (Alabaster-, Bein-, Réaumur'sche Gläser) als verschiedengefärbte, in den mannigfaltigsten Nüancen von Blau, Violet, Gelb und Braun sind in grosser Menge ausgestellt, und wirken besonders da wohlgefällig, wo in einer Farbe ganze Garnituren durchgeführt sind; die Grossartigkeit der kunstgewerblichen Anstalten von J. & L. Lobmeyr in Wien in Verbindung mit Meyr's Neffe in Adorf haben es möglich gemacht, jedes Genre ihrer Fabrikation auf 13 oder 19 Tischen von einander gesondert auszustellen, und das Auge empfindet eine grosse Befriedigung, nicht durch Vielartiges zerstreut, sondern durch harmonisches Zusammenwirken zur ruhigen Betrachtung der einzelnen eingeladen zu sein. Ein Tisch voll grüner Gläser mit Krystallschliff, ein anderer mit brillanten, wasserhellen oder mit mattblauen in maurischem Stil in weissem Email decorirten, oder mit schwarzen nach Art der campanischen bemalten Vasen wirken ebenso durch die übereinstimmende Menge, wie sie einen hohen Begriff geben von den Hilfsmitteln und dem Geschmack der Aussteller. Doch möchten wir hier eins nicht verhehlen, dass zwar der Versuch, mit einer Industrie in eine andere überzugreifen, hier mit der des Glases in die der Keramik, nicht zu tadeln ist, und manchmal zu neuen, auch der ersteren anpassenden Erzeugnissen führt, manchmal aber auch nicht. Die Nachbildung griechischer Thonvasen in Glas z. B. scheint uns nicht angemessen, da in letzterem Material die feine Profilirung der ersteren nicht erreicht, der Glanz aber nicht zu Gunsten der Malerei bei weitem überstrahlt wird. Die schönste Eigenthümlichkeit des Glases, seine Durchsichtigkeit oder Durchscheinbarkeit, aufzugeben, um die feine Bildsamkeit des Thons und seine Geeignetheit zur Aufnahme figürlicher Darstellungen doch nicht zu erreichen, mag einmal versucht, aber nicht fortgesetzt werden.

Ausser den genannten sind die farbigen Hohlgläser der schon aufgeführten Schaffgotsch'schen Hütte in Schlesien, der Harrach'schen in Böhmen, die von Schreiber & Neffen in Wien, C. Bodenmüller & Sohn in Hurkenthal in Böhmen, die Kais. Russische Glasmanufaktur in Petersburg und Salviati & Co. in Venedig, Moninha grande zu Lenzia in Portugal wegen mannigfacher guter Erzeug-